

ecke

nr. 4 – juni / juli 2017

turmstraße

Seite 3: Neue Stadtteilvertretung gewählt Seite 6/7: Rundgang im Gebiet Karl-Marx-Allee

Seite 8: Kindersegen stellt Mitte vor Probleme Seite 11: Galerie Nord mit neuer Leitung



Zeitung für das »Aktive Zentrum« und Sanierungsgebiet Turmstraße. Erscheint achtmal im Jahr kostenlos.
Herausgeber: Bezirksamt Mitte von Berlin, Stadtentwicklungsamt, Fachbereich Stadtplanung

Bilderrätsel: Gewinner gesucht!



Welche Ecke?

Wo wurde dieses Foto aufgenommen? Wer weiß, wo sich dieser Ort genau befindet, schicke die Lösung bitte mit genauer Absenderadresse an die Redaktion: Ecke Turmstraße c/o Ulrike Steglich, Elisabethkirchstraße 21, 10115 Berlin, oder per Mail an: ecketurm@gmx.net Einsendeschluss ist Montag, der 10. Juli. Unter den richtigen Einsendungen verlosen wir einen Büchergutschein der Dorotheenstädtischen Buchhandlung im Wert von 20 Euro. Unsere letzte Rätselecke zeigte ein Detail an der Fassade der Arminiusmarkthalle. Gewonnen hat Maria Fey. Herzlichen Glückwunsch! Der Preis wird Ihnen per Post zugesandt.

Nächstes Stadtforum am 26. Juni

Thema: *Beteiligen!*

Die Senatorin für Stadtentwicklung und Wohnen, Katrin Lompscher, lädt ein zum nächsten Stadtforum Berlin am 26. Juni in die Markthalle Neun (Ort: Eisenbahnstraße 42–43, Kreuzberg). Das Thema ist: »Beteiligen! Wie reden wir zukünftig über Stadtentwicklung?« Berlin befindet sich in einem enormen Veränderungsprozess. Bevölkerungswachstum, steigende Mieten, Wohnraum- und Infrastrukturbedarf sind brennende Themen. Doch wie kann man diese Prozesse gemeinsam mit den Berlinern steuern? Der neue Senat hat es sich zum Ziel gesetzt, Wachstum und Wandel zu steuern und die Beteiligungskultur zu stärken. Deshalb will die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen gemeinsam mit den Bürgern Berlins Leitlinien für Bürgerbeteiligung entwickeln. Den Auftakt für diesen Prozess bildet

das nächste Stadtforum Berlin. Das dürfte insbesondere auch für viele Stadtteil- und Betroffenenvertretungen sowie städtische Initiativen von Interesse sein. Ab 16 Uhr findet ein Ideenmarkt statt, bei dem es Gelegenheit gibt, mit Aktiven aus Berliner Bürgerinitiativen sowie Vertretern aus der Berliner Verwaltung und der Berliner Stadtgesellschaft ins Gespräch kommen. Ab 18 Uhr werden im Stadtforum dann Anforderungen, Kriterien, Qualitäten und Spielregeln an künftige Beteiligungsprozesse diskutiert. Seien Sie dabei, beteiligen Sie sich beim Ideenmarkt und merken Sie sich den Termin vor!

Mehr Informationen im Internet unter: www.stadtentwicklung.berlin.de/planen/stadtforum

Die nächste »Ecke Turmstraße« erscheint Ende Juli. Sämtliche Ausgaben der »Ecke Turmstraße« sind als PDF archiviert und abrufbar unter: www.turmstrasse.de/oeffentlichkeitsarbeit/stadtteilzeitung.html

Termine

Stadtteilladen, Krefelder Straße 1a:
Sprechstunde des KoSP (Prozesssteuerer im Aktiven Zentrum Turmstraße):
Di 9.30–12 Uhr, Do 15.30–18 Uhr
Sprechstunde des Geschäftsstraßenmanagements (die raumplaner):
Di 16–19 Uhr, Fr 8–10 Uhr
Öffentliche Mieterberatung (für Mieter in den Milieuschutzgebieten):
Mo 16–18 Uhr, Do 10–12 Uhr

Plenum der Stadtteilvertretung
Das nächste öffentliche Plenum der neuen STV Turmstraße wird noch bekannt gegeben. Alle Interessierten sind herzlich eingeladen! Mehr Informationen zur Neuwahl auf nebenstehender Seite.
www.stv-turmstrasse.de

Runder Tisch Gentrifizierung
Jeden 2. Dienstag im Monat, 19–21 Uhr,
Treffpunkt: Kontaktstelle PflegeEngagement, Lübecker Straße 19. Alle interessierten Mieter sind herzlich eingeladen!
Mehr unter www.wem-gehoert-moabit.de.
Dort finden sich auch die Protokolle der bisherigen Runden Tische.

Stadtteilplenum QM Moabit-West
Das Plenum, organisiert vom Moabiter Rat-schlag e.V. und dem QM Moabit West, tagt jeden dritten Dienstag im Monat im Stadtschloss Moabit, Rostocker Straße 32b.
Mehr unter Telefon (030) 39 90 71 95 oder www.moabitwest.de

Impressum
Herausgeber: Bezirksamt Mitte von Berlin, Stadtentwicklungsamt
Redaktion: Christof Schaffelder, Ulrike Steglich
Redaktionsadresse:
»Ecke Turmstraße«, c/o Ulrike Steglich, Elisabethkirchstraße 21, 10115 Berlin
Tel (030) 283 31 27, ecketurm@gmx.net
Fotos: Christoph Eckelt, eckelt@bildmitte.de
Entwurf und Gestaltung: capa, Anke Fesel, www.capadesign.de
Druck: BVZ Berliner Zeitungsdruck GmbH, www.berliner-zeitungsdruck.de
Vi.S.d.P.: Ulrike Steglich
Für den Inhalt der Zeitung zeichnet nicht der Herausgeber, sondern die Redaktion verantwortlich.

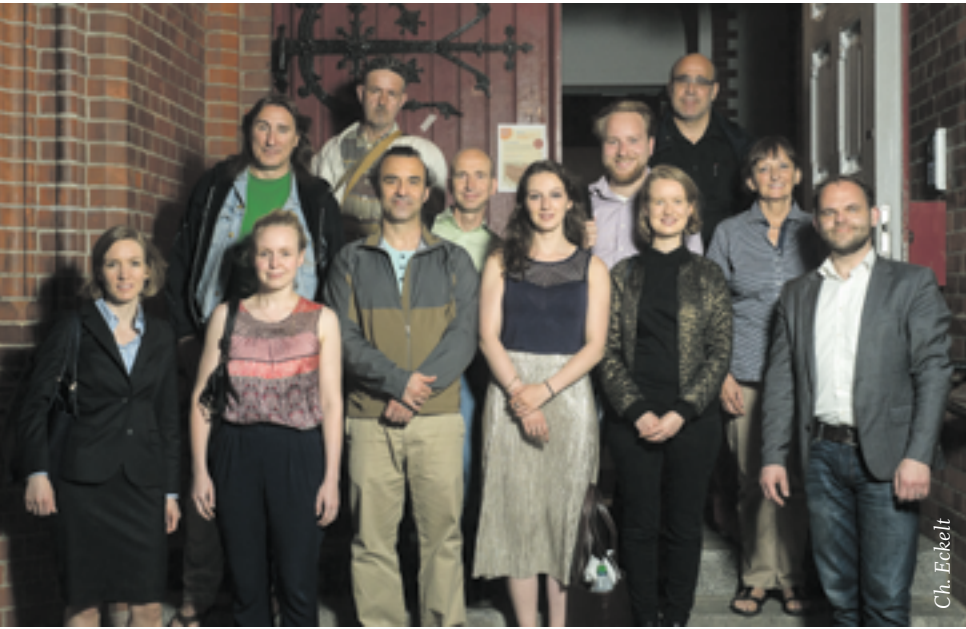
14 neue Stadtteilvertreter gewählt

Erstes STV-Plenum fand am 12. Juni statt

Die neue Stadtteilvertretung im Aktiven Zentrum und Sanierungsgebiet Turmstraße ist gewählt. Am 30. Mai fand in der Heilandskirche die Wahlveranstaltung statt, die aber leider nur überschaubar besucht war. Doch immerhin fanden sich – neben den Sanierungsakteuren – zumindest 30 Wahlberechtigte ein, die ihre Stimmen abgaben – Kandidierende inklusive. Angesichts der eher mageren Beteiligung war die eher bundestagsreife Größe der Wahlurne doch sehr erstaunlich.

Die neue Stadtteilvertretung hat 14 Mitglieder (siehe unten). Zehn von ihnen hatten schon vorab kandidiert und wurden auch in der letzten Ausgabe dieser Zeitung vorgestellt. Weitere vier kandidierten am Wahlabend spontan. Alle wurden in einer geheimen Einzelabstimmung per Stimmzettel gewählt. Maximal 25 Kandidierende hätten gewählt werden können. Manche Mitglieder der neu gewählten Stadtteilvertretung engagierten sich schon zuvor in diesem Gremium, aber es gibt auch neue Gesichter, darunter etliche junge Leute, die sich einbringen möchten. Beides ist ein gutes Zeichen: Gebraucht werden sowohl die Erfahrungen der »alten Hasen« als auch der frische Wind und die Wahrnehmung des Stadtteils, den die »Neuen« mitbringen. Allerdings, so befand auch Mittes Baustadtrat Ephraim Gothe in seiner kleinen Eröffnungsansprache, sei die mäßige Teilnahme an der STV-Wahl ein ziemlich betrübliches Zeichen. Umso mehr, als große Themen anstehen, die Gothe auch skizzierte: etwa der Umbau der Turmstraße 75 (Brüder-Grimm-Haus) zum Moabiter Kulturzentrum, oder der geplante Straßenbahnbau über die Turmstraße, oder der Umbau des Schulheiss-Areals. Umso wichtiger sei es, dass sich Moabiterinnen und Moabiter aktiv einbringen. Im Anschluss stellten sich die Sanierungsbeteiligten vor – die Mitarbeiter der Senats- und der Bezirksverwaltung, des Geschäftsstraßenmanagements vom Büro »die raumplaner« sowie des Büros KoSP als

Koordinator im Sanierungsgebiet beschrieben ihre Aufgabenfelder. Erläutert wurde auch, welche Möglichkeiten der Mitwirkung eine Stadtteilvertretung hat. Stephan Rauhut, Mitglied der bisherigen Stadtteilvertretung, zog eine Bilanz der STV-Tätigkeit in den letzten zwei Jahren, sprach über Erfolge, auch über Konflikte und Debatten, die nun mal dazu gehören, und warb leidenschaftlich für das ehrenamtliche bürgerschaftliche Engagement. Umso bedauerlicher war das geringe öffentliche Interesse an der Wahlveranstaltung – wie auch schon bei dem Vorab-Informationsabend, der im März in der Turmstraße 75 stattfand. Zum Vergleich: Im Weddinger Sanierungsgebiet und »Aktiven Zentrum Müllerstraße« kamen zur Neuwahl der Stadtteilvertretung ca. hundert Interessierte, 44 Menschen kandidierten und wurden en bloc offen gewählt. Zu dieser großen Beteiligung bedurfte es nicht mal einer Informationsveranstaltung. Über die Gründe für diese unterschiedliche Beteiligungsbereitschaft sollte man nachdenken – zumal auch die Beteiligung bei der letzten Wahl der Stadtteilvertretung Turmstraße vor zwei Jahren wesentlich höher war. Vielleicht gelingt es der neuen Stadtteilvertretung, mehr Präsenz zu zeigen und die Moabiter Bevölkerung stärker einzubeziehen – schließlich ist es eine der wichtigsten Funktionen dieses Gremiums, den Kommunikationsfluss zwischen Bürgern, Politik und Verwaltung zu stärken und die Interessen unterschiedlicher Bevölkerungsgruppen wahrzunehmen, zu vertiefen und Ergebnisse zurückzumelden. Während die Stimmzettel ausgezählt wurden (was bei dreißig Stimmzetteln eine eher überschaubare Angelegenheit war), überbrückte Andreas Szagun die Zeit mit einem überaus spannenden Vortrag über Geschichte und Zukunft der Straßenbahn in Moabit. Er bot nicht nur einen hochinteressanten Ausflug in die Historie der Moabiter Tram-Geschichte samt alten Fotos, sondern auch ein überzeugendes Plädoyer für die Effektivität der Straßenbahn im Vergleich zu Bussen. Diesen Vortrag würde man auch gern ausführlicher hören und sehen – und ihm ein größeres öffentliches Publikum wünschen. Wie geht es jetzt weiter? Die neu gewählte Stadtteilvertretung fand am 12. Juni zu ihrem ersten öffentlichen Plenum zusammen (siehe unten). Dabei ging es u.a. um die Wahl neuer Sprecherinnen und Sprecher, um anstehende Themen, um die Geschäftsordnung und um künftige Arbeitsschwerpunkte. us



Die neuen Mitglieder der Stadtteilvertretung Turmstraße sind (in alphabetischer Reihenfolge):

Thomas Bausch, Frank Bertermann, Frauke Gebert, Kai Philip Giersberg, Sumurud Ezzeldin, Leonie Hanewinkel, Cornelia Kirchesch-Klumpen, Ottilie Klein, Thomas Mayer, Nadia Zoe Plönges, Stephan Rauhut, Charalambos Roussos, Robert Schonk, Karl Schwarz.

Die neue Stadtteilvertretung traf sich zu ihrem ersten Plenum am Montag, dem 12. Juni, um 19 Uhr im Balkonsaal im Rathaus Tiergarten. Dabei wurden auch die Termine der künftigen öffentlichen Plena und weitere Modalitäten besprochen.



Ein neuer Hof für die Miriam-Makeba-Grundschule

An etlichen Berliner Schulen gibt es einen immensen Sanierungsbedarf, sei es komplett oder auch in Teilmaßnahmen. An der Moabiter Miriam-Makeba-Grundschule ist in dieser Hinsicht jetzt einiges in Bewegung: Das Dach der Doppelsporthalle wurde bereits saniert, nun wird die Neugestaltung des Schulhofes geplant. Der hat dringenden Verbesserungsbedarf: Zwischen vier einzelnen Schulgebäuden unterschiedlichen Baualters auf einem Doppelgrundstück wirkt der Hof fragmentiert. Bei der Neugestaltung geht es um ca. 3000 qm der zentralen Hoffläche. Doch wird dies keine Standardsanierung. Vielmehr sind die Schulkinder, Lehrer und Erzieher die Hauptakteure bei der Entscheidungsfindung. Im Vorfeld hatten sie gemeinsam eine Prioritätenliste dessen erarbeitet, was der Schulhof künftig bieten soll: das sind u.a. möglichst staub- und matschfreie Alternativen zu den Tennisflächen, Kletterfelsen, Sitzgelegenheiten (»Lümmelbänke«), eine Strecke zum Skaten oder Inlinern, Spieltipis (auch als Rückzugsorte), ein Sichtschutz zum Spielplatz Zinzendorfstraße, ein Wasserspielplatz, ein Häuschen für Spieleausleihe, eine Einhausung (Pergola) für die Müllcontainer, ein Basketballständer, Sonnensegel. Bleiben sollen die Sandspielfläche, ein Klettergerüst mit Rutsche und eine kleine Bühne. Generell geht es um die Erhöhung der Aufenthaltsqualität, darum, Kinder anzuregen und um einen Wechsel zwischen aktiven und Ruhebereichen. Die Wunschliste ist nun Teil eines kleinen Wettbewerbsverfahrens: Drei Landschaftsplanungsbüros wurden eingeladen, auf Basis der inhaltlichen, technischen und finanziellen Vorgaben Entwürfe zu erarbeiten. Dazu gab es Mitte Juni auch einen gemeinsamen Ortstermin. Bereits Anfang Juli sollen die Büros ihre Entwürfe präsentieren. Die darüber abstimmende Jury besteht mindestens zur Hälfte aus Schulkindern, sowie aus Lehrern und Erziehern. Fachleute des Straßen- und Grünflächenamtes, des Fachbereichs Stadtplanung, der KoSP GmbH dürfen mitdiskutieren und beratend zur Seite stehen, sind aber nicht stimmberechtigt. Der Siegerentwurf wird dann durch das beauftragte Büro zur Baureife gebracht, wobei die Hauptbauzeit auf die Sommerferien 2018 entfallen soll. Die endgültige Fertigstellung soll bis Ende 2018 erfolgen. Die Nettobaukosten werden auf ca. 360.000 Euro veranschlagt, die Gesamtkosten auf 600.000 Euro.

»Was heißt schon alt?«

Fotoausstellung und Veranstaltungen im Rathaus Tiergarten, 23. Juni bis 25. Juli 2017

Wie alt ist alt? Bis wann ist man noch jung? Wie sieht das Leben im Alter tatsächlich aus?

Mit diesen Fragen hatte das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend 2011 zum Start seines Programms »Altersbilder« zu einem Foto- und Videowettbewerb aufgerufen. In der Wanderausstellung »Was heißt schon alt?« ist eine Auswahl der erhaltenen Beiträge – professionelle sowie Amateurfotografien – zu sehen. Vom 23. Juni bis 25. Juli wird die Ausstellung im Rathaus Tiergarten (Mathilde-Jacob-Platz 1, Galerie 2. OG) gezeigt. Alte Menschen bei der Arbeit, beim Sport, bei einem nachdenklichen Blick in den Spiegel. Begegnungen mit der jungen Generation, liebevolle Paare. Gesichter und Hände, die vom Leben erzählen. Die Bilder machen nachdenklich, aber auch froh, sie fordern heraus, unsere eigenen, oftmals festgefügt Vorstellungen vom Alter zu überprüfen. Sie rühren an, weil sie uns Betrachter an eigene Erfahrungen erinnern, an Situationen mit Familienangehörigen oder die gemischten Gefühle beim Sichten alter Fotoalben. Die Ausstellung wird am 23. Juni um 14 Uhr bei Kaffee und Kuchen durch den Bezirksbürgermeister Stephan von Dassel eröffnet. Bis zum 25. Juli kann sie täglich zu den Öffnungszeiten des Rathauses (Mo bis Fr, 8 bis 18 Uhr) besichtigt werden. Begleitend zur Ausstellung findet ein kulturelles Rahmenprogramm mit Lesungen, Diskussionen und einer Filmvorführung statt. Den Auftakt bildet am Freitag, 30. Juni, der Vortrag »Freundschaften im Alter. Über die praktische Kunst der Freundschaft« des Psychologen Wolfgang Krüger (Beginn: 16 Uhr; Ort: Rathaus Tiergarten, BVV-Saal, 1. OG). (Weitere Termine sind über Flyer und Plakate zur Ausstellung sowie die regelmäßigen Bekanntmachungen oder per Telefon und Email zu erfahren.) Der Eintritt zur Ausstellung und allen Veranstaltungen ist frei.

Verantwortlich für die Organisation der Ausstellung und des Begleitprogramms ist der Runde Tisch Seniorenarbeit Moabit. In diesem Netzwerk sind Einrichtungen, Initiativen und Gruppen engagiert, die in Moabit zum Thema »Älter werden und älter sein« arbeiten, Beratungen, Hilfe oder Freizeitaktivitäten anbieten. Es gibt regelmäßige Treffen und gemeinsame Aktivitäten wie Kiezspaziergänge und das Nachbarschaftsfest. Seitdem der Runde Tisch im Jahre 2008 ins Leben gerufen wurde, ist die Zahl der Teilnehmenden stetig gewachsen – ein weiteres Indiz für die Bedeutung und die Auswirkungen des demografischen Wandels, gerade auch in einem Stadtteil wie Moabit.

Verantwortlich: Kontaktstelle PflegeEngagement Mitte, Lübecker Straße 19, 10559 Berlin, Telefon (030) 22 19 48 58, pflegeengagement@stadtrand-berlin.de, www.stadtrand-berlin.de

Ach Berlin, du krumme Pflanze

Ein Poem von Paul Bokowski

Ach Berlin, du krumme Pflanze, plötzlich heißt du Metropole!
Massen bitten dich zum Tanze! Wollen Mate, keene Bowle!
Keine Stullen mehr, kein Grünkohl! Nur noch Künstler, Kreative.
Dich macht neue Liebe skeptisch. Ganz besonders die naive.
Tindertolle Zwirbelbärte, in den Haaren dick Pomade!
Doch die Bürgerschaft ihrer Eltern finanziert dir die Fassade.

Viele sind dir schon verfallen: Hitler, Kohl, halb Bielefeld.
Loreley ein Witz dagegen! Liebe ist ein weites Feld.
›Dein Gesicht hat Sommersprossen!‹ wusste Hilde zu berichten.
Altersflecken aber, sag ich, liefern bessere Geschichten.
Du bist längst 'ne alte Dame! Wasserbeine! Flaumkotletten!
Doch für mich, das sag' ich gerne, bist du die MILF unter den Städten!

Was das Urvolk und die Touris gleichermaßen an dir lieben,
ist der Hang zur Trödelei. Chillig wär' noch untertrieben.
Du machst alles sehr gemächlich. Selbst dem Scheitern lässt du Zeit.
Sei's der neue Stadtflughafen oder ein Theaterstreit.
Du hast alles ausgesessen: König, Kaiser, Hunger, Durst,
Schwaben oder Schwabenwitze und vegane Currywurst.

Komm, ich schick' die ganzen Spanier, die uns nach dem Berghain fragen,
mit der U-Bahn Richtung Spandau: »Yes Yes! Fahrrad? Erster Wagen!«
Bald schon werden Neue kommen! Koffer hatten hier schon viele.
Doch die meisten steh'n im Keller und nur kurz in deiner Diele.
Aus der Kammer hol' ich Schultheiss, aus der Schrankwand Aquavit.
Und dann werden wir gemütlich, bis der Hype nach Leipzig zieht!

Bildecke



Die gerettete Moderne

Karl-Marx-Allee, zweiter Bauabschnitt – ein neues Gebiet im Denkmalschutzprogramm



Es ist noch nicht so lange her, dass dem »Café Moskau« an der Karl-Marx-Allee der Abriss drohte. Im Jahr 2000 sah es aus wie ein ungeliebtes Kind, das schon verloren hat – seit Jahren stand es leer, eine Fensterscheibe war zerbrochen, andere mit Sperrholz vernagelt oder mit trüb-olivbraunem Stoff verhängt. Die architektonische DDR-Moderne der 60er und 70er Jahre war damals, in den 1990er Jahren, bei der regierenden Berliner Stadtentwicklungspolitik alles andere als beliebt, um nicht zu sagen: verhasst. Seitdem hat sich vieles verändert. Das gerettete und wiederbelebte »Café Moskau« ist längst ein begehrter Veranstaltungsort, das »International« als Premierenkino fester Bestandteil der Berlinale. In die Pavillons links und rechts der Karl-Marx-Allee ist neues Leben eingezogen: Geschäfte, Cafés und Bars, Ausstellungs- und Veranstaltungsorte. Vor allem die jüngere Generation hat die städtebauliche und architektonische Qualität des Viertels zwischen Strausberger Platz und Alexanderplatz neu entdeckt. Mehr noch: Teile des Gebiets wurden in Anerkennung ihrer bauhistorischen und stadtentwicklungspolitischen Bedeutung unter Ensemble-Denkmalschutz gestellt. Im Juli 2015 wurde der 2. Bauabschnitt außerdem in das Förderprogramm »Städtebaulicher Denkmalschutz« aufgenommen und ist damit ein weiteres Gebiet in Mitte, das mit Städtebaufördermitteln entwickelt wird. Außerdem arbei-



tet das Land Berlin an einem Antrag, das Quartier gemeinsam mit seinem Westberliner Pendant, dem Hansa-Viertel, als herausragendes Beispiel der Architektur-Nachkriegsmoderne in die Weltkulturerbe-Liste aufzunehmen. Anlässlich des »Tages der Städtebauförderung«, der bundesweit im Mai mit zahlreichen Veranstaltungen in den Fördergebieten begann wird, gab es eine Führung durch das Gebiet. Das Interesse war gewaltig: über hundert Menschen kamen.

Ein visionäres Zukunftsversprechen

»Karl-Marx-Allee, II. Bauabschnitt«, kurz: KMA Zwo, heißt das Quartier zwischen Alex und Strausberger Platz, Holzmarktstraße und Mollstraße. Es wurde zwischen 1959 und 1965 nördlich und südlich der Magistrale errichtet und unterscheidet sich deutlich von der historisierenden, traditionalistischen Zuckerbäckerei, die Anfang der 50er entlang der damaligen Stinallee errichtet worden war. In den 60er Jahren war das neue, maßgeblich von Josef Kaiser und Werner Dutschke entworfene Ensemble ein frisches und modernes Aushängeschild, ein trotzig-visionäres Zukunftsversprechen nach den Kriegstrümmern, der stalinistischen Enge und dem Bau der Berliner Mauer: Licht, Luft, Sonne. Jede Menge Platz zum Flanieren. Das Kino, das Hotel Berolina, Cafés, fünf luftig-transparente Pavillons entlang der achtspurigen Magistrale: So große Fensterscheiben wurden in der DDR später nie wieder produziert. Legendäre Orte entstanden hier: Das Filmtheater International als elegante Bühne, wie geschaffen für den großen Auftritt – mit Treppen zu beiden Flanken und einem schweren, samtenen Vorhang. Josef Kaiser, der es entwarf, war auch Opernsänger und wusste, wie man Auftritte inszeniert. In den Pavillons wurden zu DDR-Zeiten unzählige Modefotos geschossen. Und in der Mokka-Milch-Eisbar mit ihrer geschwungenen Treppe und der verglasten Front probten viele Teenager den Auftritt. Von der beliebten »Mokke«, der sogar ein Song gewidmet wurde, ist leider, nach einem veritablen Brand im Jahr 1996 und einem Umbau durch die Bar »Albert's«, kaum etwas geblieben. Im Hotel Berolina hinter dem Kino waren internationale Gäste willkommen. Die 13-geschossige Hochhausscheibe mit hellblauer Fassade und viel Glas, ebenfalls von Josef Kaiser entworfen, ereilte allerdings ein absurdes Schicksal: Was heute hier steht, sieht zwar so aus

wie das ursprüngliche Hotel, ist jetzt aber Sitz des Rathauses Mitte und ein bauliches Imitat. Das Original wurde 1996 abgerissen, trotz Denkmalschutz. Eine aberwitzige, typisch berlinische Nachwende-Immobilienposse: Der schwarzrote Senat hatte damals den einstigen Sitz des Bezirksamts Mitte im Berolina-Haus am Alexanderplatz an die frisch gegründete »Bankgesellschaft Berlin« verkauft (die nur wenige Jahre später Berlin in eine heftige Finanzkrise stürzen sollte). Das Bezirksamt Mitte brauchte deshalb dringend ein neues Quartier. Dafür wurde das denkmalgeschützte Hotel durch einen Investor abgerissen, musste allerdings nach strengen Vorgaben der Denkmalschutzbehörde zumindest äußerlich originalgetreu nachgebaut werden. Das Bezirksamt Mitte mietete den Neubau an – für eine saftige Miete, die die Kommune nun an den Privatinvestor zahlen durfte. Das »Café Moskau«, entworfen von Josef Kaiser und Horst Bauer. Das prägnante Fassadenmosaik schuf Bert Heller, den imposanten Stahlbrunnen im Innenhof der Bildhauer Fritz Kühn. Den Schriftzug auf dem Dach entwarf der renommierte Grafiker Klaus Wittkugel: Er entwickelte eigens für die Karl-Marx-Allee eine ganz neue Schrifttypen. Auf dem Dach des Cafés sieht man eine originalgroße Nachbildung des ersten sowjetischen Sputniks, der 1959 ins All geschossen wurde – ein Geschenk der Sowjetunion an die DDR.

Grüne Vielfalt dank Bürgerprotesten und Mangelwirtschaft

Dass man heute entlang der Karl-Marx-Allee im heißen Sommer auch im Schatten der großgewachsenen Bäume flanieren kann, ist dem Bürgerprotest zu verdanken, der sich gegen den Architektenwillen durchsetzte – ja, auch das gab es in der DDR der 60er Jahre. Denn eigentlich wollte Josef Kaiser die breite Magistrale und die großzügigen Bürgersteige komplett baumlos lassen. Doch die ersten Bewohner der neuen Hochhausscheiben entlang der Karl-Marx-Allee forderten energisch Bäume. Dem musste sich schließlich auch der Stararchitekt beugen. Und der DDR-Mangelwirtschaft ist es zu verdanken, dass das Grün im Gebiet heute so wunderbar vielfältig ist: Man sieht Linden, Flieger, Kastanien und viele andere Gewächse. Denn gepflanzt wurden nicht die von Josef Kaiser gewünschten einheitlichen »Ungarischen Silberlinden«, sondern einfach immer das, was die Ostberliner Baumschulen gerade eben anbieten konnten. Genau diese vielfältigen, nicht immer perfekten Gewächse tragen heute zum Charme des Gebiets bei.

Die Wohnbauten, vorwiegend Fünf-, Acht- und Zehngeschosser, die links und rechts der Karl-Marx-Allee hinter den Pavillons und dem Kino errichtet wurden, entstanden erstmals in industrieller Plattenbauweise. Die Wohnungen hier waren äußerst begehrt: endlich fließendes Warmwasser aus dem Hahn, statt freitags mühsam das Wasser für den Badebottich zu erhitzen, Zentralheizung statt Kachelöfen und Kohlenschleppen, Fahrstühle statt Treppensteigen. Unter Walter Ulbricht, der den Westen überholen wollte statt ihn einzuholen, war sogar Werbung erlaubt – davon künden noch heute die (ebenfalls denkmalgeschützten) Reklamen auf den Dächern der Hochhausscheiben.

Nachholbedarf bei der Infrastruktur

Wer in die im Karree angeordneten Wohnviertel links und rechts der Karl-Marx-Allee hineinspaziert, findet städtische Oasen: großzügige Innenhöfe, schattige Bäume, liebevoll gepflegte Blumenbeete, Spielgeräte. Außerdem Kitas, Schulen, zwei Kinderplanschen, ein Ambulatorium – oder jedenfalls das, was davon noch übriggeblieben ist. Denn hier beginnen die größeren Probleme: Die Grundschule ist, ebenso wie die Plansche, inzwischen in einem kläglichen Zustand. Es

mangelt außerdem insbesondere an Nahversorgung und Einzelhandelsgeschäften, an Dienstleistungen, an sozialen Einrichtungen und medizinischer Versorgung. Im Ambulatorium an der Schillingstraße praktizieren nur noch drei Ärzte. Der Zustand ist fatal, besonders für die vielen Menschen, die vor Jahrzehnten hier einzogen und die in und mit diesem Viertel älter geworden sind.

Die Verbesserung der Infrastruktur wird in den nächsten Jahren ein wichtiges Aufgabenfeld im Städtebaufördergebiet »KMA II« sein. Angesichts der demografischen Daten ist in den nächsten Jahren mit einer deutlichen Verjüngung der Gebietsbevölkerung und dem Zuzug vieler Familien zu rechnen (siehe auch S. 8). Auch deshalb ist es ein Ziel der Prozesssteuerung, die Gutsmuths-Grundschule und das Max-Planck-Gymnasium zu einem modernen gemeinsamen Campus auszubauen. Gleichzeitig werden aber auch neue, generationengerechte Wohnformen gebraucht: für ältere Menschen ebenso wie für junge Familien.

Eine wichtige Frage ist deshalb, wie das Quartier behutsam nachverdichtet werden kann. Nicht brachial, wie es das »Planwerk Innenstadt« noch Ende der 1990er Jahre vorsah, das unter Federführung des schwarz-roten Senats einfach mit dem barocken Berliner Straßennaster quer durch die Viertel der Nachkriegsmoderne pflügen wollte (letztlich aber nicht zum Tragen kam) – sondern nun mit Augenmaß und mit Respekt vor den Konzepten der Moderne. Wohnungsneubau soll etwa auf einem Parkplatz und einer Grünfläche südlich der Ifflandstraße entstehen, oder auch entlang der Schillingstraße an Stelle der sanierungsbedürftigen Verkaufspavillons. Solche Konzepte sollen in den nächsten Jahren gemeinsam mit den Anwohnern entwickelt werden.

Dass das Ostberliner Quartier trotz allen Moderne-Bashings der 90er Jahre immer noch ein beliebter Wohnort ist, nicht nur bei den Erstbewohnern, sondern auch bei der jüngeren Generation, sagt eigentlich alles über die städtebauliche Qualität der damaligen Moderne. Sie war möglich nicht nur wegen der großen Zukunftshoffnung – sondern auch, weil Grund und Boden, Wohn- und Freiraum keinerlei finanziellen Verwertungsinteressen unterlagen.

us



Wo werden wir zur Schule gehen?

Jahr für Jahr steigt die Zahl der Kinder im Bezirk Mitte



Die Bevölkerung Berlins ist auch im Jahr 2016 wieder kräftig gewachsen: um rund 60.000 in der gesamten Stadt und rund 8.200 im Bezirk Mitte. Besonders stark stieg dabei die Zahl der Kinder, was Senat und Bezirke vor erhebliche Herausforderungen stellt: denn Schul- und Kitaplätze werden knapp.

In diesem Jahr wird die Einschulung nur noch deshalb einigermaßen unproblematisch über die Bühne gehen, weil das Einschulungsalter um ein Vierteljahr reduziert wurde: Schulpflichtig werden nur die Kinder, die zwischen dem 1. Januar und dem 30. September 2011 geboren wurden. In den kommenden Jahren, wenn wieder ganze Jahrgänge eingeschult werden, wird die Herausforderung dafür umso größer.

Das hat zwei unterschiedliche Gründe. Erstens werden Jahr für Jahr mehr Babys in Berlin geboren. So ist, wie ein Blick in die Datenbank des Statistische Landesamtes (Einwohnerregisterstatistik) zeigt, der Jahrgang 2016 mit rund 37.000 Kindern um rund 1500 Kinder stärker als der Jahrgang der Neugeborenen vom Vorjahr und um fast 6000 Kinder stärker als der Jahrgang der Neugeborenen fünf Jahre zuvor, der jetzt vor der Einschulung steht. Die steigende Geburtenzahl ist eine Folge der Zuwanderung vieler junger Erwachsener der »mobilen Generation«, die eben gleichzeitig auch die Generation der Familiengründer ist. Schon jetzt ist damit also absehbar, dass sich in den nächsten Jahren die Zahl der Einschulungen jedes Jahr steigern wird. Der zweite Effekt ist schwerer zu prognostizieren. Aus den rund 31.200 Neugeborenen des Jahrgangs 2011 ist am Ende des Jahres 2016 eine Gruppe von rund 33.500 Fünfjährigen geworden – einfach, weil auch immer mehr junge Familien mit bereits geborenen Kindern den Jobs hinterher ziehen, die fast nirgendwo in Europa so zahlreich entstehen wie derzeit in Berlin. Dieser Überschuss aus der Zuwanderung betrifft die jüngeren Jahrgänge der Kinder stärker als die älteren. So betrug der Zuwanderungsüberschuss der in Berlin gemeldeten 0 bis unter-6-Jährigen im Jahr 2016 gegenüber dem Vorjahr insgesamt rund 3.900 Kinder, was die Kitas vor zusätzliche Probleme stellt. Bei den Kindern zwischen 6 und unter 12 Jahren, also der Grundschuljahrgänge, betrug er rund 2.500 – und auch diese Kinder müssen in den Schulen ja untergebracht werden.

Auch im Bezirk Mitte wirkten sich beide Tendenzen aus. Hier stieg die Stärke der Grundschuljahrgänge allein im vergangenen Jahr um rund 450 Kinder an – das entspräche der Größe einer dreizügigen Grundschule mit extremer Auslastung. Die Zahl der Kinder im vorschulischen Alter zwischen 0 und unter 6 Jahren stieg um etwa 470. Dabei stellen sich die Herausforderungen für die Schulversorgung unterschiedlich stark. Im Prognoseraum Wedding zum Beispiel stieg die Stärke der Grundschuljahrgänge im vergangenen Jahr gegenüber dem Vorjahr um 75 Kinder an, die der vorschulischen Jahrgänge um etwa 90. Im Prognoseraum Moabit waren rund 100 Kinder im Grundschulalter zusätzlich gemeldet und etwa 140 mehr Vorschulkinder. Im Prognoseraum »Zentrum« (grob gesagt: Altbezirk Mitte plus Südlicher Tiergarten) waren es sogar fast 250 zusätzliche Kinder im Grundschul- sowie im 230 im Vorschulalter. Rund die Hälfte von ihnen wohnt in der Bezirksregion »Alexanderplatz«, die sich von der Spandauer Vorstadt bis zur Nördlichen Luisenstadt zieht. Das ist der Stadtraum, in dem in der Vergangenheit ein Großteil der neugeschaffenen Wohnungen in Mitte entstanden. Das sind zwar oft luxuriöse Eigentumswohnungen oder aber spartanische »Mikro-Apartments« – doch offenbar ziehen auch dort zunehmend Familien ein.

Diese Entwicklung geht ungebrochen weiter. Es spricht also alles dafür, dass sich in den kommenden Jahren ein regelrechter Notstand bei der Versorgung mit Grundschulplätzen entwickeln wird – bei den Kitas dürfte er bereits eingetreten sein. Auch das Argument, dass ein Teil des gegenwärtigen Bevölkerungszuwachses auf die besondere Situation des zweiten Halbjahres 2015 zurückzuführen sei, als die Flüchtlingswelle Deutschland erfasste, greift nicht. Zwar stammen tatsächlich rund 3.100 der insgesamt 8.200 zusätzlichen Mitte-Bewohner von 2016 aus islamischen Ländern Dabei dürfte es sich vorwiegend um Flüchtlinge handeln, die erst im vergangenen Jahr ins Einwohnerregister aufgenommen wurden. Aber bei vielen von ihnen steht die Familienzusammenführung noch bevor, die zu beantragen etwa für die meisten Syrer erst ab März 2018 möglich ist. cs



Das Kinderparadies

Der kleine Spielzeugladen »Luna« in der Waldstraße 17 ist auch eine soziale Instanz

Ganz vorsichtig trägt Daniela King das Puppenhaus zum Schaufenster. Nichts soll umfallen im sorgfältig eingerichteten Häuschen mit den Figuren und Mini-Möbeln. Jetzt denkt Daniela King darüber nach, für welchen Preis man das Puppenhaus anbieten kann, das eine Kiezbewohnerin vorbeigebracht hat, weil es nicht mehr benötigt wird. Das Dilemma ist wie immer: Als Neuware war es mal sehr teuer, aber Daniela Kings Kundschaft in Moabit, aus der Nachbarschaft, hat meist keine dicken Geldbeutel.

Vorbeikommende Kinder linsen durch die geöffnete Tür und durchs Schaufenster. »Spiel-zeug-laden!« ruft ein etwa Zweijähriger begeistert, und manchmal müssen Mütter ihre Kinder sanft an der Verlockung vorbeilotsen, weil Spielzeugkauf gerade nicht auf dem Tagesprogramm steht. Aber oft bleiben sie auch auf einen Plausch mit Daniela, oder sie suchen ein Geschenk, oder Second-Hand-Sommersachen für die Kids.

Die Kids wiederum interessieren die Klamottenfragen eher weniger. Der Spielzeugladen »Luna« in der Waldstraße ist – aus Kinderaugen gesehen – ein zauberhaftes, geheimnisvolles, paradiesisches Lädchen, in dem man stundenlang gucken könnte. Und in der Tat ist es verblüffend, welche Angebotsvielfalt Daniela King in ein paar Regalen unterbringt, wie liebevoll alles ausgewählt und arrangiert ist, wie ungewöhnlich viele Waren sind. Da gibt es Bücher, Holzspielzeug, handgefertigte Täschen und Stofftiere, originelle Puzzles, Bausteine und vieles mehr für alle möglichen Altersstufen. Dies ist eben kein Geschäft einer großen Kette – in dem kleinen Lädchen steckt Daniela Kings ganzes Herzblut. Und er ist wichtiger Teil des Waldstraßenkiez: Er ist auch eine soziale Institution.

Setzt man sich auf die Bank vor dem Schaufenster, fällt auf, wie viele Kinder hier unterwegs sind – Mütter fahren Neugeborene und Kleinstkinder im Kinderwagen aus, Kinder im Kita- und Grundschulalter radeln durch die verkehrsberuhigte Straße, Teenager kommen in Grüppchen aus der Schule. Auch etliche schwangere Frauen sieht

man. Viele bleiben stehen, um kurz mit Daniela zu schwatzen, viele grüßen, Daniela kennt sie fast alle: die Mütter, die Kinder, die Nachbarn.

Vor fünf Jahren hat sie »Luna« hier eröffnet. In ihrem früheren Berufsleben hatte die gelernte kaufmännische Sekretärin in der Sozialberatungsstelle der Caritas gearbeitet. Als diese geschlossen werden und ihre Stelle wegfallen sollte, fand Daniela King neue Arbeit in einem Spielzeugladen in der Oldenburger Straße. Als der schloss, machte sie sich selbstständig, fand den kleinen Erdgeschossladen in der Waldstraße, der leer stand und stark renovierungsbedürftig war. Sie richtete die Räume neu her und baute das Geschäft auf. All das mit ihren drei Kindern, die damals, vor fünf Jahren, 10, 9 und 4 Jahre alt waren. Seitdem ist sie auch alleinerziehend. Ihre Jüngste war im Kinderladen gleich nebenan.

Und weil man mit einem kleinen Spielzeugladen nicht reich wird, schon gar nicht in diesem Moabiter Kiez, muss sie – wie viele andere Selbstständige, vor allem Alleinerziehende mit Kindern – mit Hartz IV »aufstocken«. Doch das Amt macht jetzt Druck: Nach der eher abstrakten Auffassung des Jobcenters müsse ein Geschäft doch nach fünf Jahren ausreichend Gewinn abwerfen für eine Mutter mit drei heranwachsenden Kindern. Eine Frist ist ihr noch eingeräumt worden, dann wird es sehr eng. Die Ungewissheit, wie lange sie den Laden noch machen kann, bedrückt Daniela King. So viel Arbeit und Liebe stecken darin. Der Laden ist wie ihr viertes Kind, und er ist ein wichtiger Anlaufpunkt im Kiez.

»Nicht nur für die Kinder, von denen ich nicht wenige schon seit ihrer Geburt kenne – auch für die Mütter«, erzählt Daniela King. »Viele kommen, bringen Spielzeug und Sachen zum Weiterverkaufen. Manche bringen Selbstgenähtes oder Selbstgestricktes zum Verkauf auf Kommission. Und andere aus dem Kiez kommen manchmal einfach nur auf einen Kaffee und zum Reden vorbei.« Das Hinterzimmer ist voller ordentlich sortierter Kinderkleidung. Kinder wachsen schnell aus Sachen heraus, die im Neuzustand meist teuer sind, und es ist sinnvoll, sie dann für kleines Geld weiterzugeben – junge Eltern haben ja meist nicht viel.

Eine Mutter mit kleiner Tochter kommt und sucht ein Geschenk für den Geburtstag des Kinderladenfreundes. Daniela verschwindet mit den beiden im Laden, es dauert gut zwanzig Minuten, bis die Entscheidung gefallen ist.

Auch das ist anders als bei großen Spielwaren-Ladenketten: Daniela King nimmt sich Zeit für die Beratung, fragt nach Wünschen, sucht Passendes. Familiär geht es hier zu. Aber das ist nicht der einzige Unterschied: Neben der Beratung sind Daniela King auch die Qualität und der Gebrauchswert des Angebots wichtig. »Ich brauche hier nicht den ganzen Merchandising-Ramsch oder Zeug, das im Kinderzimmer nur rumsteht oder sofort in die Ecke fliegt oder nach zwei Wochen kaputt ist.« Als Mutter kennt sie sich da auch praktisch aus. Und achtet auf funktionale und qualitative Details: abgerundete Kanten bei Spielautos für Kleinkinder etwa. Natürlich bekommt man hier auch beispielsweise Basics wie Lego-Bausteine. Aber wer Originelleres und Individuelles sucht, wird hier fündig – anders als bei bei »Spiele Max«.

Und vor allem trifft man hier eine warmherzige Frau, die sich an leuchtenden Kinderaugen freut und für den Kiez einfach da ist. us

»Luna«, Waldstraße 17, 10551 Berlin, Di–Fr 11–18 Uhr, Sa 10–14 Uhr, Telefon (030) 54 84 98 21 facebook.com/lunafuerkinder

Neues von der TIM und vom Geschäftsstraßenmanagement

Rückblick

Am 13. Mai fanden anlässlich des diesjährigen »Tages der Städtebauförderung« mehrere Aktionen im Aktiven Zentrum Turmstraße statt. Interessierte konnten sich bei zwei Kiezrundgängen, geführt von den Prozesssteuerern des Büros KoSP und vom Geschäftsstraßenmanagement (»die raumplaner«), darüber informieren, welche Themenschwerpunkte es in diesem Fördergebiet gibt und welche Projekte realisiert wurden, werden bzw. geplant sind. Das Geschäftsstraßenmanagement thematisierte bei seinem Standortrundgang unter dem Motto »Der Handel im Wandel« die lokale Einzelhandelsentwicklung und stellte dabei auch das lokale Netzwerk »TIM« (Turmstraßen-Initiative–Moabit) vor, in dem sich Gewerbetreibende, Kulturschaffende und Initiativen zusammengeschlossen haben. Am Abend gab es dann bereits zum zweiten Mal Kino im Stadtteilladen: die Initiative »Kino für Moabit« zeigte diesmal den Berliner Filmklassiker »Menschen am Sonntag« von 1930.



Moabiter Kiezfest am 16.9.

Die Vorbereitungen zum fünften Moabiter Kiezfest rund um das Rathaus Tiergarten gehen jetzt in die heiße Phase. Am Samstag, 16. September findet unter dem Motto »lokal – kreativ – bunt!« das jährliche gemeinsame Fest aus dem Kiez und für den Kiez statt, das die Moabiter Insel in ihrer Vielfältigkeit präsentiert. Dabei wird es wieder ca. 60 Stände von lokalen Gewerbetreibenden, Initiativen, Vereinen und Institutionen geben, außerdem etliche Angebote für Kinder sowie zwei Bühnen mit einem bunten Kulturprogramm und am Abend Geselligkeit bei »TIMs Abend«. Wichtig ist, dass sich von Jahr zu Jahr die Verantwortung für die Festvorbereitung auf immer mehr Schultern verteilt: Verantwortlich sind nicht nur die ursprünglichen Organisatoren des Geschäftsstraßenmanagements und von »Frecher Spatz e.V.«, sondern auch die TIM, die soziale Initiative »MischMit – Netzwerk für Engagement und Nachbarschaft« und der »Moabiter Ratschlag«. Wer sich dabei einbringen möchte – mit einem Marktstand, mit einem Bühnen-Programmpunkt oder bei der Abendgestaltung, kann sich bis spätestens 31. Juli hier melden: Geschäftsstraßenmanagement Turmstraße, Stadtteilladen, Krefelder Straße 1a, 10555 Berlin, Email: gsm@turmstrasse.de Das Geschäftsstraßenmanagement übernimmt die Gesamtkoordination.

TIM-Frühstück am 12.7.

Das nächste TIM-Frühstück findet am Mittwoch, 12. Juli 2017, morgens um 8.30 Uhr im Stadtteilladen Moabit, Krefelder Straße 1a, statt. Dabei geht es um die weitere Organisation des Kiezfestes und um die Neuauflage der Kiezkarte sowie weitere aktuelle Themen. Willkommen sind alle Gewerbetreibenden, Initiativen, Kulturschaffenden und andere, die sich engagieren möchten! – Bitte melden Sie sich zuvor beim Geschäftsstraßenmanagement, ob Sie am Frühstück der TIM teilnehmen werden, damit besser geplant werden kann. Kontaktdaten siehe Rückseite dieser Zeitung

Gebietsfonds 2017

Auch im Jahr 2017 gibt es wieder einen Gebietsfonds, der Projekte und investive Maßnahmen im Kiez zu 50 % fördert. Das können die Aufwertung einer Ladenfront oder Außengastronomie, Wandgestaltungen, Begrünung vor Häusern, aber auch kleine Anwohneraktionen und Feste und andere Ideen von Gewerbetreibenden, Eigentümern, Initiativen sein. Gefördert werden vorrangig kleinere Projekte und Maßnahmen an und in Gebäuden, zur Gestaltung von Straßenräumen und Plätzen sowie Aktionen, die positiv auf den Standort aufmerksam machen. In diesem Jahr stehen insgesamt 15.000 Euro Fördermittel zu Verfügung. – Bewerben Sie sich jetzt, wenn Sie eine Idee und Interesse an einer Förderung haben! Mehr Informationen erhalten sie vom Geschäftsstraßenmanagement Turmstraße (»die raumplaner«), Kontakt siehe Rückseite, bzw. unter www.turmstrasse.de/projekte/gebietsfonds.html

ArTminius – Kunst und Kreativmarkt

Am Samstag, dem 1. Juli, findet in der Arminius-Markthalle (Arminiusstraße 2) wieder der Moabiter Kreativmarkt statt. Von 10 bis 17 Uhr bieten hier lokale Designer, Künstler, Kunsthandwerker und Manufakturen ihre Waren in der Markthalle an. Mehr unter www.artminius21.wordpress.com oder auf facebook.com

Fastenbrechen bei Dosteli

Derzeit begehen Muslime in aller Welt den jährlichen Fastenmonat Ramadan – auch in Berlin. Einen Monat lang verzichten gläubige Muslime zwischen Sonnenaufgang und Sonnenuntergang auf Essen, Trinken und Rauchen. In Moabit veranstaltet der Pflegedienst Dosteli während des diesjährigen Ramadan am 15. und 22. Juni im DostCafe ein Fastenbrechen für alle. Um Rückmeldung wird gebeten, um genug Plätze reservieren zu können. Pflegedienst Dosteli, Emdener Straße 1, 10551 Berlin, Telefon (030) 30 20 87 88, www.dosteli.de Und bei »Mom's Kitchen« (Turmstraße 53) gibt es bis zum 26. 6. zum abendlichen Fastenbrechen ein reiches offenes Buffet.

6. Moabiter Energietag: Anmeldung bis 15. Juli!

Der jährlich stattfindende Moabiter Energietag – ein Forum des »Unternehmensnetzwerks Moabit e.V.« für Klima, Umwelt und Mobilität – findet diesmal am 7. September rund ums Rathaus Tiergarten und die Arminiushalle statt. Am 6. Moabiter Energietag sollen mit einer interaktiven Ausstellung, vier Themenparcours und fünf Workshops der nachhaltige Umgang mit Wärme, Wasser, Strom, Luft thematisiert werden. Wer sich als Aussteller beteiligen und präsentieren möchte (Gewerbetreibende, Gebäudewirtschaft, auch Schulprojekte), melde sich bis zum 15. Juli beim Unternehmensnetzwerk Moabit. Kontakt: Manfred Gutzmer, Telefon (030) 78 99 11 37, gs@netzwerk-moabit.de

»Protest«: Das Thema des »Ortstermin 17«

Das Moabiter Kunstfestival »Ortstermin« gehört längst zu den kulturellen Highlights im Gebiet und stößt auch stadtweit auf große Resonanz. An einem Sommer-Weekende öffnen Moabiter Galerien, Ateliers, Werkstätten, Künstler ihre Türen und präsentieren den vielfältigen künstlerischen Reichtum im Gebiet. In den letzten Jahren gab es auch thematische Schwerpunkte mit aktuellem gesellschaftlichen Bezug. Dazu finden jeweils besondere Aktionen im öffentlichen Raum statt. Der diesjährige Ortstermin findet vom 30. Juni bis 2. Juli statt und ist diesmal dem Thema »Protest« gewidmet. Dazu schreiben die Organisatoren: »Wer die Welt verändern möchte, muss sie verstehen. Wer protestiert, muss zuerst hinsehen, um durchzublicken. Mit Wut ist man schlecht beraten. Es geht nicht um Aktionismus, sondern um Protest. Und zwar reflektiert und ohne Wut. Protest ist anstrengend, Protest kann schnell populistisch oder schick und hip werden. Nur dagegen sein ist nicht immer gut. Es heißt PRO-testieren, zumeist ist es aber ein KONTRA-stieren. – (...) Der diesjährige Ortstermin gibt Einblick in die Welt künstlerischen Widerstands, alternativer Argumentationen und reflektierter Kommunikation.« Über 150 Kunstschaffende beteiligen sich an mehr als 70 Orten am diesjährigen Ortstermin: Eigens konzipierte Ausstellungen, Performances, Kunstaktionen, Lesungen, Film, Soundwalks, geführte Rundgänge und vieles mehr sollen den Blick weiten für ein neues Verständnis von Protest – und mit Moabiter Kunstschaffenden bekannt machen.

Fr, 30. 6.: Eröffnung um 18 Uhr: Galerie Nord, anschließend Eröffnung an 25 unterschiedlichen Ausstellungsorten sowie der Ausstellung im öffentlichen Raum mit 15 weiteren künstlerischen Positionen. Sa/So, 1. und 2. Juli, 14–19 Uhr offene Ateliers und Ausstellungen an über 70 Orten. Zusätzliches Veranstaltungsprogramm von Freitag bis Sonntag zu unterschiedlichen Zeiten. Programmflyer sind unter www.kunstverein-tiergarten.de zum Download oder in der Galerie Nord erhältlich. Galerie Nord | Kunstverein Tiergarten, Turmstraße 75, 10551 Berlin, Telefon (030) 90 18-334 54, Fax -334 57, info@kunstverein-tiergarten.de

Kino für Moabit: Film- und Videofestival »Stadtgesichter«

Vom 22. bis 24. September richtet der Moabiter Filmkultur e.V. unter dem Titel »Stadtgesichter« ein dreitägiges Film- und Videofestival aus. An mehreren Spielstätten im Quartier sollen filmische Dokumente der letzten Jahrzehnte über Moabit gezeigt werden: zur Geschichte des Bezirks, zu besonderen Orten und deren Bedeutung, sowie zu Bewohnern Moabits. Ziel ist ein audiovisuelles Bild des Inselbezirks Moabit und seiner Bewohner. Dafür werden verborgene Filmschätze gesucht: ob Dokumentation, Reportage, Spielfilm oder Experimentalfilm, von Super 8 bis digital HD, ob kleine Familiengeschichten, neue heitere oder ernste Ansichten des Kiezes, Geschichten von Initiativen und Berichte über Ereignisse. Gesucht wird Filmmaterial von in Moabit lebenden FilmemacherInnen, Filme, die in Moabit gedreht wurden oder die Moabiter Orte und Menschen porträtieren. Kontakt: Maren Dörner, Susanne Elgeti info@kinofuermoabit.de oder elgeti.su@snaflu.de

Neue Leitung in der Galerie Nord | Kunstverein Tiergarten

Leitungswechsel in der Galerie Nord | Kunstverein Tiergarten: Veronika Witte tritt die Nachfolge von Ralf Hartmann an, der sich nach 13 Jahren erfolgreicher kuratorischer Arbeit in Moabit neuen Aufgaben zuwenden möchte. Der Vorstand des Kunstvereins hat nun – in enger Abstimmung mit dem Fachbereich Kunst und Kultur des Bezirksamts Mitte – die Berliner Künstlerin zur neuen künstlerischen Leiterin der Galerie Nord berufen. Veronika Witte ist außerdem Kunstvermittlerin und Kuratorin und engagiert sich seit vielen Jahren im Vorstand des Kunstvereins Tiergarten und in der Galeriearbeit.

Ralf Hartmann, der in den letzten Jahren nicht nur die Galerie Nord leitete, sondern auch an der Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig tätig war, hat sich für Spandau als neues Arbeitsfeld entschieden. Dort wird er künftig für die bezirkliche Kunstamts- und Museumsleitung zuständig sein. Er hatte sich auf diese Stelle beworben und freut sich auf die neue Herausforderung – schließlich hat Spandau viele Potenziale für Kulturarbeit, die erschlossen werden wollen, und die frisch sanierte Zitadelle ist ein hochspannender Kunstort.

Die kommunale Galerie Nord wurde 2004 unter der Leitung von Ralf F. Hartmann in erweiterten Räumen und mit einem international ausgerichteten Konzept neu eröffnet und gehört seitdem zu den wichtigen Ausstellungsorten für zeitgenössische Kunst in Berlin. Seit 2005 verantwortet der Kunstverein Tiergarten e.V. mit rund 80 Mitgliedern die Galeriearbeit in einem »kooperativen Regiemodell« mit dem Fachbereich Kunst und Kultur des Bezirks Mitte. Die Galerie verfügt über ein breites Netz an Kooperationen und hat ihre Schwerpunkte in der Präsentation interdisziplinärer, thematischer Ausstellungen von Gegenwartskunst. Ralf Hartmann geht Moabit trotzdem nicht verloren: Erstens, weil er sich weiter im Vorstand des Vereins engagieren wird. Und zweitens, weil er seit vielen Jahren hier lebt.



Ralf Hartmann wird Kunstamtsleiter in Spandau



Aktuelle Informationen zum Gebiet finden Sie auch auf www.turmstrasse.de
und zur Entwicklung von Moabit auf www.moabitonline.de

Adressen

Bezirksstadtrat für Stadtentwicklung,
Soziales und Gesundheit: Ephraim Gothe
Müllerstraße 146/147, 13353 Berlin
(030) 9018-446 00
baustadtrat@ba-mitte.berlin.de

Stadtentwicklungsamt,
Fachbereich Stadtplanung
Müllerstraße 146, 13353 Berlin
Fachbereichsleiterin: Frau Laduch,
Zimmer 106, (030) 9018-458 46
stadtplanung@ba-mitte.berlin.de

Vorbereitende Bauleitplanung,
Städtebauförderung
Müllerstraße 146, 13353 Berlin
Sprechzeiten: dienstags, 9 – 12 Uhr,
donnerstags, 15 – 18 Uhr
stadtplanung@ba-mitte.berlin.de
Gruppenleiter: Stephan Lange
(030) 9018-436 32
Aktives Zentrum und Sanierungsgebiet
Turmstraße
Zimmer 180/181
Annett Kufeld (030) 9018-454 36
annett.kufeld@ba-mitte.berlin.de
Evelyn Möbus (030) 9018-458 59
evelyn.moebus@ba-mitte.berlin.de
Dirk Kaden (030) 9018-458 22
dirk.kaden@ba-mitte.berlin.de

Prozesssteuerung
Koordinationsbüro für Stadtentwicklung
und Projektmanagement – KoSP GmbH
Gisbert Preuß (030) 33 00 28 32
preuss@kosp-berlin.de
Andreas Wilke (030) 33 00 28 36
wilke@kosp-berlin.de
Stadtteilladen, Krefelder Straße 1a,
10555 Berlin, (030) 23 94 53 39
Sprechstunden: Di 9.30–12 Uhr,
Do 15.30–18 Uhr
www.kosp-berlin.de
www.turmstrasse.de

Geschäftsstraßenmanagement Turmstraße
die raumplaner
Georg Thieme, Johanna Oestereich,
Sabine Slapa
Stadtteilladen, Krefelder Straße 1a,
10555 Berlin, (030) 23 93 85 08
Di 16–19 Uhr, Fr 8–10 Uhr
gsm@turmstrasse.de
www.turmstrasse.de

Mieterberatung
für Mieter in den Milieuschutzgebieten
Waldstraße und Birkenstraße
Stadtteilladen, Krefelder Straße 1a,
10555 Berlin, (030) 44 33 81 29
Sprechzeiten: Mo 16–18, Do 10–12 Uhr

Stadtteilvertretung
Stadtteilladen, Krefelder Straße 1a,
10555 Berlin, (030) 23938828
Öffentliches Plenum an jedem
4. Montag im Monat
stv@stv-turmstrasse.de
www.stv-turmstrasse.de

Quartiersmanagement Moabit-West
Rostocker Straße 3, 10553 Berlin
(030) 39 90 71 95
qm-moabit@stern-berlin.de
www.moabit-west.de

Quartiersmanagement Moabit-Ost
Wilsnacker Straße 34, 10559 Berlin
(030) 93 49 22 25
team@moabit-ost.de
www.moabit-ost.de